

**Rede
der Sprecherin für Jugendpolitik**

Annette Schütze, MdL

zu TOP Nr. 11 und 12 – Abschließende Beratung/Erste Beratung

11) Einbahnstraße Corona? - Interessen von Kindern und Jugendlichen in und nach der Pandemie stärker berücksichtigen

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs.
18/9403

12) Kinder und Jugendliche zuerst! - Kitas und Schulen sichern und geöffnet halten

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10334

während der Plenarsitzung vom 07.12.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seit fast 21 Monaten diktiert das Coronavirus unseren Alltag. Wir alle hätten uns gewünscht, dass wir uns in diesem zweiten Pandemiewinter an einem anderen Punkt befinden. Aber auch jetzt, in der Weihnachtszeit, müssen wir wieder auf vieles verzichten. Auch wenn wir Erwachsenen enttäuscht über abgesagte Weihnachtsfeiern oder den lange geplanten Glühweinumtrunk sind, so treffen die notwendigen Einschränkungen unsere Kinder und Jugendlichen wieder einmal ganz besonders.

Sie haben Angst davor, wieder allein zu Hause lernen zu müssen. Der Besuch im Theater, um sich das Weihnachtsmärchen anzuschauen, ist meist schon abgesagt. All das, was Weihnachten für Kinder so besonders macht, die gesamte Vorfreude auf Weihnachten wird getrübt durch Kontaktbeschränkungen und die Sorge, sich mit dem Coronavirus anzustecken. Denn in diesem Winter sind es die Kinder und Jugendlichen, die von dem Coronavirus besonders gefährdet und betroffen sind; denn im Gegensatz zu den Erwachsenen, die sich impfen lassen können, aber es nicht tun, haben die Kinder bisher keine Möglichkeit, sich vor dem Virus zu schützen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

im letzten Winter standen zu Recht die älteren Menschen im Fokus. In diesem Winter sind es die Kinder und Jugendlichen, mit denen wir solidarisch sein müssen; denn eine der Lehren aus der Pandemie ist, dass Solidarität keine Einbahnstraße sein darf.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kinder und Jugendliche haben in der Pandemie massive Einschränkungen hinnehmen müssen. Insbesondere die Kontaktbeschränkungen haben ihnen viel abverlangt. Alle Maßnahmen wurden von den Kindern und Jugendlichen mit großer Disziplin mitgetragen. Das verdient Lob und Anerkennung.

Aber Anerkennung allein reicht nicht aus. Wir müssen den Kindern und Jugendlichen durch Taten zeigen, dass wir hinter ihnen stehen. Es ist höchste Zeit, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir Erwachsene uns mit den Kindern solidarisch zeigen. Der einfachste Weg, dies zu tun, ist die Impfung.

All diejenigen, die sich impfen lassen dürfen, es aber noch nicht getan haben, sollten sich schnellstmöglich einen Impftermin holen - nicht nur, weil sie sich selbst damit vor schweren Verläufen schützen, sondern insbesondere, weil die Jüngsten diese Möglichkeit bisher eben nicht haben. Ich hoffe, dass die Empfehlung der STIKO bald kommt, damit dann diese Möglichkeit besteht.

Sehr geehrte Damen und Herren,

sobald die Empfehlung erfolgt ist, muss sichergestellt sein, dass genug Impfdosen für alle Kinder bereitstehen. Außerdem benötigen wir eine landesweite Informationsstrategie, die Eltern und Kinder über Vorteile und Risiken einer Impfung aufklärt. All dies sind Forderungen des vorliegenden Antrags, die durch das Auftauchen der Omikron-Variante an Dringlichkeit gewinnen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

während wir auf eine schnelle Durchimpfung hinarbeiten, müssen wir gleichzeitig dafür sorgen, dass Schulen und Kitas weiter offen bleiben. Die Erfahrung aus den vergangenen Lockdowns hat uns gelehrt, dass die Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten zu den schlimmsten Einschnitten für Heranwachsende und ihre Familien gehörten. Dabei ging es nie allein um fehlende Bildungschancen. Schulen und Kitas sind vor allem auch soziale Räume des Austauschs. Die Isolation stellt eine zunehmende Belastung für die Psyche von Kindern und Jugendlichen dar. Dies hat auch die COPSYS-Studie bestätigt.

Das Homeschooling stellte viele Familien vor eine nervliche Zerreißprobe. In den schlimmsten Fällen stieg die Gefahr von Gewalterfahrungen. Um dies zu verhindern, brauchen die Familien mehr Unterstützung. Es besteht ein erhebliches Risiko für die psychische und physische Unversehrtheit der jungen Generation in der Pandemie. Unser Ziel muss es daher sein, dieses durch jede Art von Unterstützung zu verringern. Wir müssen Strategien entwickeln, damit sich die Pandemie nicht dauerhaft auf die Lebenschancen unserer Kinder und Jugendlichen auswirkt. Das sind wir den Kindern und Jugendlichen schuldig!

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider werden auch die kommenden Wochen und Monate noch im Schatten der Pandemie stehen. Daher werden auch weiterhin Verordnungen unser tägliches Leben regeln müssen. Diese Verordnungen dürfen jedoch nicht ausschließlich auf die Bedürfnisse von Erwachsenen zugeschnitten sein. Die Erkenntnis, wie wichtig neben den Schulen und Kitas auch die Einrichtungen der Jugendhilfe sind, hat ja bereits dazu geführt, dass wir jetzt seit einem Jahr die Jugendeinrichtungen offenhalten konnten. Davon sollten wir auch in Zukunft nicht abweichen.

Es müssen Lösungen gefunden werden, um auch im Pandemiegeschehen Kontakte zwischen gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Geschützte Räume müssen vor allem den Kindern und Jugendlichen als Safe Spaces offenstehen, für die ihr Zuhause kein sicherer Ort ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte es am Schluss noch einmal betonen: Solidarität ist keine Einbahnstraße - nicht zwischen den Generationen, nicht zwischen ökonomischen oder sozialen Schichten und auch nicht zwischen der Politik und den Bürgerinnen und Bürgern. Jetzt ist es an der Zeit, den Kindern und Jugendlichen ein klares Signal zu senden, dass sie auf unsere Solidarität zählen können. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zu unserem Antrag der Fraktionen von SPD und CDU „Einbahnstraße Corona?“.

Vielen Dank.